

Die Liebe der Natascha Petrowna [Fortsetzung]

Autor(en): **Brockdorff, Gertrud v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Liebe der Natascha Petrowna

Roman von Gertrud v. Brockdorff

12

Dann aber schnellte We plötzlich aus seiner kauern Lage in die Höhe.

Er hält einen Gegenstand dicht unter das Licht der Lampe und wendet ihn triumphierend hin und her.

Natascha sieht, daß es ein schmaler photographischer Apparat ist, den We in der Hand hält. Sie erkennt den Apparat.

Ihr Herz setzt mit Schlägen aus und beginnt dann wie im Fieber zu rasen.

Sie kennt den Apparat, oh ja, sie kennt ihn.

Und sie weiß auch, daß dieser Apparat in Wes Hand für Arbuthnot eine schwere Gefahr bedeutet. Wenn sie es nicht von selber wülte, so würde der Ausdruck von Wes Zügen in diesem Augenblicke es ihr verraten.

We untersucht den Apparat. We untersucht auch den gesamten Inhalt des Wandschränkchens mit der Gründlichkeit eines Gerichtsbeamten.

Er nimmt sich Zeit. Erst etwa eine Viertelstunde, nachdem sie ihren Posten vor dem Schlüsselloch verlassen hat, tritt er zu ihr hinein.

Natascha liegt jetzt auf dem Diwan, hat die Stehlampe zu ihren Häupten angedreht und liest eifrig in dem grünen Buch, dessen Buchstaben vor ihren Augen tolle Tänze aufführen.

Wes Züge sind die Züge des Siegers und Triumphators. Er trägt ein schmales graues Paket in der Hand und betrachtet Natascha wie eine Beute, die ihm nicht mehr entrinnen kann. Nein, sie wird ihm nicht entrinnen! Er hält alle Fäden, die ihr die Kehle zuschnüren können. Aber er wird ihr diese hübsche weiße Kehle nicht zuschnüren. Er wird sie weder Ljuskow noch Xenia Petrowna ausliefern. Nur Arbuthnot wird er ausliefern, nur Arbuthnot, den Verräter.

Es steht noch alles Geschirr von dem improvisierten Diner auf dem Tische. Auch Wein steht noch

da. Das ist gut, denn We ist bei seiner schweren Arbeit sehr durstig geworden.

We füllt zwei Gläser, eines für Natascha und eines für sich selber. Er leert das seinige in einem einzigen Zuge. Dasjenige Nataschas bleibt unberührt.

«Warum wollen Sie nicht trinken, Natascha Petrowna?»

Sie schüttelt ängstlich den Kopf. Sie sitzt wieder da wie ein schüchternes Vögelchen. Sie fühlt Wes veränderte Stimme, sie fühlt die Katastrophe nahen. «Trinken Sie, Natascha Petrowna!»

Es klingt wie ein Befehl. Sie hat bisher nicht gewußt, daß We auch befehlen könnte.

Da gehorcht sie schweigend. Und muß, während sie das Glas an die Lippen hebt, daran denken, wie sie heute vor der jungen Chinesin auf den Knien gelegen hat und um ihr Leben gebeten. Es will ihr

(Fortsetzung Seite 15)



Radierung von Prof. Alois Kolb

Zweikampf

Bavaria-Verlag, München-Gautins

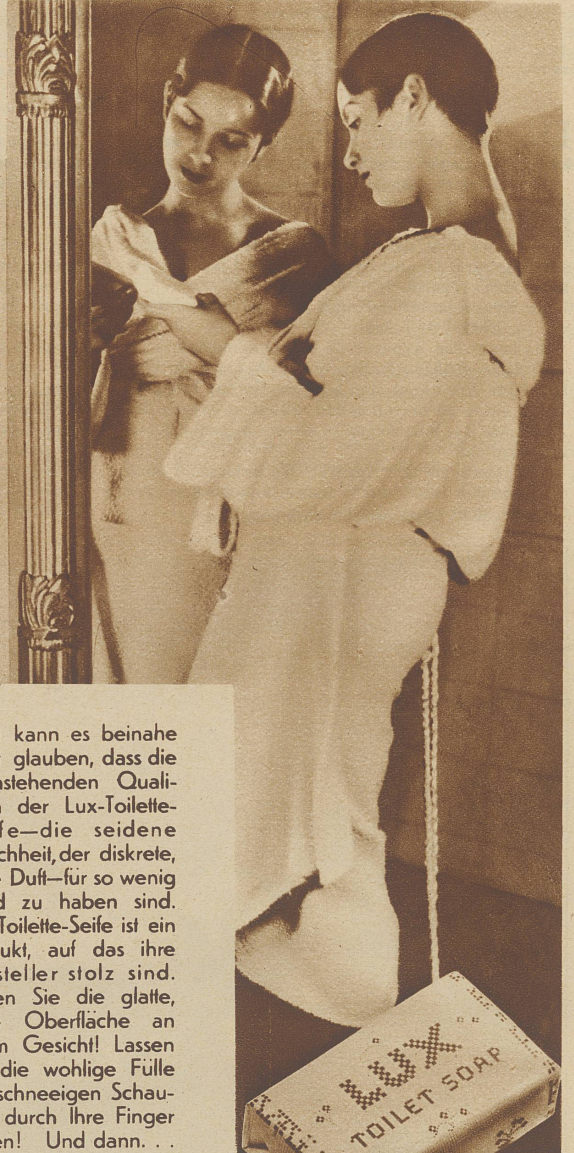


Schönheit

ist eine viel zu zarte und kostbare Pflanze, als daß man sie unbedacht einer Gefahr aussetzen darf. Wie vollendete Schönheit ohne Gesundheit nicht denkbar ist, so wird blühende Gesundheit nur dann von Dauer sein, wenn Sie auch alle schädlichen Stoffe in Nahrungs- und Genußmitteln meiden. Je früher Sie sich dem Einfluß des Coffeins im Kaffee und Tee entziehen, umso eher wird sich Ihr Wohlbefinden heben und Ihrem Aussehen förderlich sein. Trinken Sie fortan Kaffee Hag, den feinen, coffeinfrei gemachten edlen Bohnenkaffee. Sie werden sich über seinen köstlichen Geschmack und sein würziges Aroma freuen und bald spüren, daß Kaffee Hag für Sie besser und gesünder ist.

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

EINE SO WUNDERBARE SEIFE WAR FRÜHER LUXUS!



Man kann es beinahe nicht glauben, dass die hochstehenden Qualitäten der Lux-Toilette-Seife—die seidene Weichheit, der diskrete, zarte Duft—für so wenig Geld zu haben sind. Lux-Toilette-Seife ist ein Produkt, auf das ihre Hersteller stolz sind. Prüfen Sie die glatte, feine Oberfläche an Ihrem Gesicht! Lassen Sie die wohlige Fülle des schneeigen Schaumes durch Ihre Finger rinnen! Und dann...

vergessen Sie aber nicht, dass diese wunderbare Seife nur 70 Cts. kostet, also weniger als gewöhnliche Toilette-Seife.

70 Cts. das Stück

Seifenfabrik Sunlight A.-G. Olten



LUX TOILET SOAP



1 TG 6-015

Form und Material




sind ausschlaggebend beim Möbelkauf, auch der Preis ist wichtig. Ich bediene Sie in diesen Beziehungen ganz besonders vorteilhaft. Besichtigen Sie meine 50 Musterzimmer.

Borbach

MÖBELFABRIK ZÜRICH (Stadelhofen)
Falkenstrasse 21. Fabrik in Meilen

Salon Decca



Eine Spitzenleistung an Preis und Qualität

Alleinvertretung:
Phonohaus Stadelhof
P. BÄNZIGER-ZUST
Stadelhoferstr. 38 / Zürich
Telephon 38.22 u. Hottingen 48.64
Rayon-Vertreter gesucht.

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1-

Bekannt unter dem Namen:
"BÄUMLI-HABANA"



HABANA CIGARS DE TABACS SUPERIEURS

Eduard Lichenberger Söhne
BEINWIL / SEE SCHWEIZ

(Fortsetzung von Seite 9)

Venusberg bei stärkerer Entwicklung: sinnliche Leidenschaft.

Jupiterberg: Symbol der Güte.

Saturnberg: melancholisches Temperament.

Sonnenberg: Symbol für Erfindungsgabe, künstlerischen Geschmack.

Merkurberg: spricht für Feinheit des Geistes, bei besonderer Ausbildung bedeutet das Heuchelei und kaufmännische Tugenden und Neigung zur Wissenschaft.

Die Marsebene mit dem Kreuz auf der Hohlhand wird für Mut genommen.

Der Mondberg ist der Sitz der Träumerei, Poesie, der Liebe und Einsamkeit.

Natürlich spielt auch die Beweglichkeit der Hände, die Beschaffenheit der Haut und Fingernägel für die chiromantische Diagnose eine große Rolle.

Zahlreiche medizinische statistische Untersuchungen haben dazu geführt, daß man der Handeseekunst, besonders, wenn man die Chiromantie dazu rechnet, eine reelle Unterlage, ja eine wissenschaftliche Begründung nicht absprechen kann. Auch die Hand kann uns nach Analogie der Psychoanalyse intime Seiten unseres Seelenlebens entschleiern. Auch die Hand ist im Laufe der individuellen Entwicklung einer Metamorphose unterworfen. Die Hand des Kindes von sechs Jahren ist eine andere als diejenige in der Pubertätszeit, und diese wieder anders als diejenige einer erwachsenen Person. Das veränderliche Netz der Handlinien hat gleichsam seine psychobiologische Bedeutung. Der Mechanismus des Muskelspiels, der Unterschied in der Beweglichkeit, der Ernährungszustand der Haut bestimmen den Charakter der Linien, welche im Laufe des Lebens konstanten Aenderungen unterworfen sind, aber dennoch mit ihrem bleibenden Merkzeichen eine Art Gedächtnis für vergangene Erlebnisse darstellen.

+

(Fortsetzung von Seite 13)

auf einmal wie ein Symbol erscheinen, wie ein Symbol auch, daß sie jetzt Wes Befehlen gehorcht.

Der schwere dunkle Wein stürzt wie Feuer durch ihre Adern. We lächelt. Aber es ist nicht mehr das gläserne Lachen von früher. Es ist ein neues, fast europäisch anmutendes Lächeln.

«Ich habe niemals etwas davon geahnt, daß Sie so geschickt photographieren können, Natascha Petrowna.»

Sie wird sehr blaß. Wo ist Arbutnot jetzt? Gibt es irgendeinen Ausweg, ihn zu retten?

Sie flüstert fast, ohne zu wissen, was sie sagt:

«Sie haben vorhin versprochen, mich nicht zu verraten, We.»

«Ich werde Sie nicht verraten, Natascha Petrowna.»

Sein Atem streift über ihre Wange. Natascha schließt die Augen.

«Wenn ich Sie darum bäte, die Platten, die Sie in dem Schränkchen gefunden haben, in meiner Gegenwart zu vernichten, We?»

We lächelt wieder. Natascha sieht dieses Lächeln nicht. Natascha hält die Augen noch immer geschlossen.

«Es sind nicht nur die Platten, Natascha Petrowna. Es ist vieles andere, das kostbarer für mich ist als Gold und Edelsteine. Ich kann nichts von allem vernichten, wenn ich Ihr Leben retten will, Natascha Petrowna.»

Natascha hebt die Lider. Sie richtet sich steil auf. Ihre Stimme gewinnt den Klang zersprungenen Glases.

«Ich habe Sie nicht darum gebeten, mein Leben zu retten, We.»

Dabei muß sie wieder an die junge Chinesin denken, von der sie um eben dieses Lebens willen auf den Knien gelegen hat.

We schweigt. Dieses Schweigen ist wie eine unausgesprochene Drohung.

Natascha steht langsam auf. Ihre Hände stützen sich schwer auf die Tischplatte.

Sie sagt bestimmt und sehr ruhig:

«Arbutnot ist nicht von den Engländern verhaftet worden, We.»

We lächelt noch immer.

«Wenn er nicht von seinen Freunden, den Engländern, verhaftet worden ist, so befindet er sich auf alle Fälle in sicherem Gewahrsam. Es ist unmöglich, ihn noch zu retten. Diese Beweise in meiner Hand bedeuten sein Todesurteil.»

Natascha steht unbewegt. Nur ihre Lider zucken leise und nervös.

Ihre Hände lösen sich von der Tischplatte, scheinen mehrere Sekunden lang im Raum umherzutaukeln gleich flatternden Vögeln. Dann steht Natascha dicht vor We, beugt sich zu ihm nieder und flüstert leise und kraftlos:

«Sie werden diese Beweise vernichten, We. Nicht wahr, Sie werden diese Beweise vernichten?»

Wes Augen sind jetzt ganz nah vor ihr. Sie beginnen wieder zu glänzen gleich einer züngelnden Schlange. Sie sind schwarz und irgendwo auf ihrem Grunde scheinen sich rote Funken zu entzünden.

We sagt langsam:

Arbutnot ist ein Verräter, Natascha Petrowna. Er hat Sie verraten wollen, um sich selber zu retten. Er glaubt nicht an die große Sache, der wir dienen.»

Heißer Haß schlägt aus seinen Worten. Wes breite, muskulöse Hand hält das graue Paket umklammert, als bürge es eine Kostbarkeit.

Im nächsten Augenblick aber geschieht etwas Unerwartetes.

Zehn schmale, weiße Finger graben sich krallend in Wes Rechte und mühen sich mit der Kraft der Verzweiflung, sie zur Seite zu reißen. Die erste Ueberraschung des Ueberfalls hat sie fast zur Siegerin gemacht. Dann aber spannt We seine eisernen Muskeln, er ringt mit Natascha um die Beute, wahrhaftig, er hat es nötig zu ringen.

Es ist ein erbitterter Kampf. Aber es ist schon nach zwei Minuten klar, daß We Sieger bleiben wird.

Natascha ermattet in seinen Armen. Sie fühlt, wie

Man darf sich nicht damit abfinden.

Wenn man bei schlechter Gesundheit ist, hat man die Pflicht, nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen seine Umgebung energisch gegen das Uebel anzukämpfen, um seiner mit Aufbietung aller Kraft Herr zu werden. Die Krankheit ist ein Tyrann, ein Martyrium, und vor der Tyrannei beugt man sich ebenso, wie man das Martyrium nur dann erträgt, wenn man nicht anders kann. Nun wird aber die größte Zahl der bekanntesten Krankheitszustände meistens durch die Pink Pillen beseitigt, denn diese Krankheiten haben ihre Hauptursache in der Verarmung des Blutes, der Verringerung oder der Verschlechterung der roten Blutkörperchen. Die Pink Pillen sind nun zweifellos der wirksamste Wiedererneuerer des Blutes. Sie sind übrigens nicht allein ein Wiedererneuerer des Blutes, sondern ebenfalls ein besonders wirksames Kräftigungsmittel des Nervensystems, ein unvergleichlicher Wiederhersteller der heruntergekommenen Organismen.

Pink Pillen nehmen heißt das am sichersten wirkende Heilmittel nehmen in allen Fällen von Blutmangel, Neurasthenie, allgemeiner Schwäche, Störungen des Wachstums und des kritischen Alters, Magenleiden, Kopfschmerzen, nervöser Erschöpfung.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf. Fr. 2.— per Schachtel.

Prächtiges Haar durch Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Wachstum, Grauwerden. Große Flasche Fr. 3.75. Birkenblut-Creme gegen trockene Haare, Dose Fr. 3.—. Birkenblut-Brillantine ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50. Birkenblut-Schaumpeen, der beste zum Kopfwaschen, 30 Cts. In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften. ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAJDO. Verlangen Sie Birkenblut.

Bergmann's Silienmilch-Seife

MARKE: 2 BERGMÄNNER ist unübertrefflich für die Hautpflege. Ergänzt durch die nichtfettende Silien-Crème Marke «Dada» bekommt der Teint einen unvergleichl. zarten Schmelz. Vorzügl. Unterlage für Puder.



Dr. Scholl's TOE-FLEX

streckt gekrümmte Zehen und beseitigt dadurch die Ursache des Ballens. Aus reinem Paragummi wirkt er einen sanften, gleichmäßigen Druck auf die große Zehe aus. Der Toe-Flex kann auch tagsüber bequem bei gewöhnlicher Schuhgröße getragen werden. In 3 Größen erhältlich. Fr. 2.75 per Stück.

Dr. Scholl's Fuss-Pflege-System

weist die größte Zahl verschiedener Spezialitäten auf zur Korrektur und Linderung von Fußleiden. Diese werden Ihnen in unseren Depots und Filialen von geschultem Personal, dem einzelnen Falle entsprechend, genau angepaßt.

Reichillustrierte Broschüre mit Depotangeben auf Verlangen durch Dr. Scholl's Fuß-Pflege Bahnhofstr. 75 ZÜRICH

Immer mehr werden von Kennern nur

Schnebli Albert-Biscuits



verlangt, weil leicht verdaulich und wohlschmeckend. Zur Kinderpflege unentbehrlich!

Kölnisch Wasser Yram

74prozentig, das best parfümierte und konzentrierte. Als Haus-, Hell- und Toilettemittel unentbehrlich. Verlangen Sie noch heute ein Gratismuster. Hier abtrennen, in offenem Kuvert mit 5 Cts. frankiert senden an: F. Bonnet & Co., A.-G., Genf. Erhalten gratis ein Muster Kölnisch Wasser Yram.

Name: Adresse:

Gratis und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. Case Dara, 430 Rive, Genf.

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

Hotel Locarno Beau-Rivage a. See, Fl. Wasser. Pens. v. Fr. 12.— an

SCHNUPPEN - HUSTEN BRONCHITIS



GOUDRON GUYOT

Likör - Brustbonbon



Verlangen Sie das echte GOUDRON GUYOT (mit der dreifarbigem (violett-, grün-roten) Etiquette und der Aufschrift: Maison L. Frère, Paris. Hauptdepot: 8, rue Gustave Révilliod Genf.

Antiseptisches

Mund- und Zahnwasser

Außerst hoher Gehalt an antiseptischen Stoffen - Schweizer Präparat Goldene Medaille an der Landesausstellung in Bern 1914

ASEPEDON

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümeriehandlungen

er Gewalt über sie gewinnt, sie hört das graue Paket mit dumpfem Aufschlagen zu Boden rollen, starrt mit geweiteten Augen in sein seltsam verändertes Gesicht.

Sie vermag sich keine Rechenschaft mehr zu geben über das, was sie jetzt tut.

Sie weiß später nicht mehr, ob es um Arbutthots Rettung oder um ihrer eigenen Rettung willen geschehen ist.

Sie hat den Revolver aus ihrem Kleide gerissen, sie hört ein kurzes, dumpf aufschlagendes Geräusch und fühlt sich plötzlich wie von eisernen Klammern befreit.

We ist ohne einen Laut zu Boden gesunken. Er liegt vor ihr auf dem Teppich, das Gesicht dem Boden zugekehrt. Ein blinkendes, rotes Rinnsal sickert langsam über das helle Teppichmuster.

Natascha steht ganz still. Jedes Bewußtsein von Raum und Zeit ist von ihr abgefallen. Sie steht inmitten eines roten Nebels, der sich zu verdichten scheint und ihr den Atem abzuschneiden beginnt. Endlich stöhnt sie auf und erwacht gleichsam am Klange dieses Stöhnens. Der rote Nebel lichtet sich, die Lampe unter dem Schirm aus gefalteter chinesischer Seide brennt fern und trübe.

Das Zimmer ist wie sonst; nur das Tischtuch ist zur Hälfte herabgerissen, Scherben liegen auf dem

Boden, ein zersplittertes Weinglas ist bis dicht neben das graue Paket gerollt.

Natascha bückt sich, um das Paket vom Boden aufzuheben. Sie vermeidet dabei instinktiv, den regungslosen Körper auf dem Teppich zu streifen, sondern hält den Blick krampfhaft abgewandt. Dann geht sie langsam zum Schreibtisch hinüber, läßt sich schwer in den Sessel fallen und hebt beide Hände zu den Schläfen.

Zwei, drei Minuten lang verharrt sie so, regungslos. Sie hat alle eiserne Kraft zusammengerafft, um ihre Gedanken zu ordnen. Und endlich ist sie so weit, aufstehen und sich zum Fenster schleppen zu können, das sie öffnet, um auf die Straße hinauszulauschen.

Die Straße ist sehr still, vom englischen Militär ist keine Spur mehr zu sehen. Die Luft, die von den Parkbäumen herüberweht, ist lau und vom feuchten Atem des jungen Frühlings erfüllt. Natascha denkt wieder an Arbutthot, und für Sekunden erstickt die Sehnsucht in ihr jeden anderen Gedanken. Gleich darauf wird ihr plötzlich die Unmöglichkeit klar, die Nacht in dieser Wohnung zu verbringen.

Sie muß Arbutthot zu erreichen suchen. Sie muß versuchen, mit Rudniks Hilfe von Xenia Petrowna etwas über sein Schicksal zu erfahren. Vielleicht wird es möglich sein, ihn zu retten.

Natascha begreift plötzlich, daß kein Augenblick

zu verlieren ist: sie beginnt ruhig und planmäßig zu handeln.

Sie geht zunächst ins Schlafzimmer, um den Inhalt des Wandschränkchens noch einmal zu durchsuchen, sie bündelt den Apparat mit allen vorhandenen Platten und Papieren mit dem grauen Paket zusammen, sie tritt vor den Spiegel, um ihr Haar zu ordnen, verwendet ziemlich lange Zeit auf das Aufsetzen ihres Hutes und verläßt endlich die Wohnung.

Unten auf der Straße bemerkt sie, daß sie vergessen hat, ihren Mantel anzuziehen und das Licht in Arbutthots Wohnzimmer auszudrehen. Aber sie findet jetzt nicht mehr den Mut, zurückzukehren.

Es ist ja schließlich auch gleichgültig. Sie wird Arbutthot finden, ihn retten.

Ihre Zähne schlagen aufeinander, während sie durch die stille, nachtdunkle Straße vorwärtshastet. Der Himmel ist trüb und sternenlos und im Süden von einem rötlichen Schein erhellt, wie vom Widerschein eines Brandes.

Natascha beachtet es kaum. Sie ist wie von einer leichten Betäubung umfungen. Sie geht vorwärts, ohne recht zu wissen, wohin sie geht; sie spürt die Bewegung ihrer Füße unter sich, aber es scheinen die Füße eines fremden Körpers zu sein und nicht zu ihr zu gehören.

Endlich hat sie die Straßenecke erreicht. Sie bleibt

Vorbeugen leichter als heilen.

Sansilla

Gurgelwasser verleiht den Schleimhäuten des Rachens sichere Abwehrkräfte. Gurgeln Sie daher täglich fleißig mit «SANSILLA» zum Schutz gegen Ansteckung, insbesondere durch Grippe

Sansilla-Original-Flasche Fr. 3.50 in den Apotheken.

Bitter Ticino

Santa Margherita - Hotel Conte Verde
In Nähe der Station u. des Meeres. Fließ. k. u. w. Wasser in all. Zimm.

Nervi SAVOY HOTEL

Erstklassiges Familienhotel inmitten prächtiger Palmen. Nächster Nähe des herrlichen Gropaloparkes. Neuester Komfort. Schweizerleitung. Arrangements. - Prospekte Frau C. Becker, Bes. Im Sommer Badhotel R8811, Soeven/Brunnen

(ital. Riviera)

Gütermanns

Nähseiden

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel!

Togal
Tabletten
wirken rasch u. sicher bei
Rheuma / Hexenschuss
Gicht / Nerven- u.
Ischias / Kopfschmerz
Erkältungskrankheiten
Unschädlich für Magen
u. Herz - Hilft selbst
bei veralteten
Leiden.

Ein Versuch überzeugt! Preis Fr. 1.60. In allen Apotheken.
K. notarieller Bestätig. anerkennen über 5000 Ärzte darunter viele bedeutende Professoren die gute Wirkung des Togal.

INSEL BRIONI

Angenehmes Winterklima für Erholungsbedürftige (Asthma). Alle Sports! Golf 18 Holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tenn. Großes Seewasserschwimmbad 28°C. Benutzang frei! Spezialpreise f. längeren Aufenthalt. Adresse: Hotel Brioni, Istria

VINO Vermouth fino

Jsotta

der Echte

Verlangen Sie immer „Jsotta“. Dann erhalten Sie den Echten. Enthält guten Asti, daher der besonders feine Geschmack!

Bei Halsschmerzen und Erkältungskrankheiten

Panflavin-PASTILLEN

In allen Apotheken erhältlich

Gerade in den vierziger Jahren

werden Ihre Bewegungen langsamer. Sie fühlen, daß Ihre Gelenke zu rusten/angafen. Sie trüsten sich mit den Worten: „Man wird halt älter“. Das stimmt, aber Ihre Beweglichkeit brauchen Sie dabei nicht einzubüßen.

Der Schweizer Landsmann Prof. Dr. Eug. Matthias an der Universität in München sagt Ihnen in einer Artikel-Serie in der Monatsschrift „Sport und Sonne“, beilieft mit:

Täglich eine Viertelstunde Gymnastik für jedermann

wie leicht Sie Ihre Beweglichkeit erhalten oder wieder erlangen können. Es handelt sich aber nicht nur darum, daß Sie rüstig bleiben, sondern Sie möchten doch sicherlich auch etwas für Ihre Gesundheit im allgemeinen tun. Herz, Lunge und Muskeln stärken, die Kreislauf- und Atmungs-fähigkeit anregen, sie vertiefen und kräftigen. Prof. Dr. Matthias ist ein Pionier auf dem Gebiet der Körperkultur. Seine Ratschläge werden von vielen Hunderten ausgeführt und finden überall begeisterte Anerkennung. Bitte schließen auch Sie sich den vielen Hunderten an, Sie tun es zu Ihrem eigenen großen Nutzen.

Die Artikel-Serie beginnt mit dem Februar-Heft. Wir geben dieses gegen Voreinsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder gegen Nachnahme zum

Ausnahmepreis von Fr. 1.-
pro Exemplar ab. Für die weiteren Ausgaben ist der Bezugspreis Fr. 1.25 pro Heft. Der Jahres-Abonnementspreis aber beträgt (exkl. der Januar- und Februarausgabe) nur Fr. 10.-. Sie profitieren also durch ein Abonnement.

„Sport und Sonne“ wird Ihnen überhaupt ein lieber Zeitvertreiber sein. Es ist ein Genuß, diese Zeitschrift zu lesen und jede Nummer bringt eine Fülle wunderschöner Tiefdruck-Bilder, die auch Ihr Herz erfreuen.

Bitte benützen Sie jetzt gerade Ihre freie Zeit und schreiben Sie uns eine Postkarte. Einen Tag nach Eingang der Karte sind Sie schon im Besitz des Februarheftes. Vergessen Sie nicht, daß Sie damit Ihrer Gesundheit dienen.

SPORT UND SONNE

VERLAG CONZETT & HUBER, ZÜRICH 4
Morgartenstraße Nr. 29 - Postscheckkonto VIII 3737



In den marokkanischen Wüstengebieten bedienen sich die Eingeborenen des Schöpfrades zur Bewässerung der spärlichen Weiden. An Stelle der Zahnräder werden Speichenkränze aus Holz als Getriebe verwendet

«Sie frieren, Natascha Petrowna. Darf ich Sie nicht in meinen Mantel hüllen?»

Und als sie nicht antwortet, zieht er seinen Mantel aus und schlägt ihn schweigend um ihre Schultern.

Sie fühlt die Wärme; sie fühlt auf irgendeine Weise Schutz und Geborgenheit. Mit geschlossenen Augen schmiegt sie sich in die Falten des Mantels und wünscht, in Schlaf zu versinken und von jeder Erinnerung befreit zu werden.

Aber Rudnik fragt:

«Weshalb haben Sie jene Wohnung ohne Mantel verlassen, Natascha Petrowna? Und weshalb sind Sie mir davongelaufen?»

«Fragen Sie mich nicht, Andrej Iwanowitsch! Fragen Sie mich nicht.»

Er schweigt, und als sie die Augen öffnet, vermag sie im Widerscheine der nötlichen Helligkeit seine angespannten und sorgenvollen Gesichtszüge zu unterscheiden. Sie sieht auch, daß ein breites, schwarzes Pflaster über seine Stirne läuft.

«Sie sind verwundet, Andrej Iwanowitsch!»

«Es ist nichts. Nur ein Streifschuß.»

Sie will ihm von Arbuthnot sprechen, aber sie bringt den Namen auf einmal nicht mehr über die Lippen, Sie ahnt unklar, daß der Mann an ihrer Seite leidet, ahnt, daß er vielleicht um ihretwillen leidet.

Scheu tastet sie nach seiner Hand und zieht ihre Finger gleich wieder zurück, als er ihren zaghaften Druck mit einem fast schmerzhaften der seinigen erwidert.

Sie beginnt zu sprechen und von ihren jüngsten Erlebnissen zu erzählen. Sie berichtet vom Tode des Bettlers, von der Entdeckung der Börse durch Xenia Petrowna. Rudnik lacht kurz und hart auf, als sie von der Entdeckung der Börse berichtet. Er weicht jedoch allen ihren Fragen aus, die sich auf die Erlebnisse jener Nacht beziehen.

Dann verstummt Natascha. Rudnik hört ihre Zähne wie im Froste aufeinander schlagen.

«Was ist Ihnen, Natascha?»

Er bekommt jedoch keine Antwort. Er spürt nur ein seltsames Schütteln in ihrem Körper, das fast wie ein Schluchzen klingt.

Da nimmt er mit einer unendlich sanften, unendlich beruhigenden Geste ihre Hand.

«Hören Sie mich an, Natascha Petrowna! Und werden Sie vor allen Dingen ruhig. Vielleicht sollte mein Vorschlag zu einer besseren Stunde gemacht werden, aber ich habe keine Zeit, auf eine andere zu warten als auf diese. Ich bitte Sie jetzt, mit mir zu Thompsons zu kommen und Nadja Iwanownas Schwester zu sein. Wenn diese Zeiten vorüber sind, wird Nadja Iwanowna nach Europa zurückkehren. Ich bitte Sie, sie zu begleiten. Unser Verwandter in Paris wird Sie aufnehmen wie er Nadja Iwanowna aufnehmen wird.»

«Es ist unmöglich, Andrej Iwanowitsch. Ich bin ohne Papiere und ohne Mittel.»

«Ein Paß wird auf irgendeine Weise zu erlangen sein, und was die Mittel anbetrifft —

Er zögert, um noch leiser fortzufahren.

«Ich habe mir während meines Aufenthaltes in Schanghai fünfhundert Dollar gespart, über die ich Sie zu verfügen bitte, Natascha Petrowna. Ich weiß wohl: es ist nicht viel. Aber Nadja Iwanowna ist reicher als ich und wird uns helfen.»

Natascha senkt den Kopf. Sie senkt ihn tief, daß ihr Gesicht ganz in den Falten des Mantels verborgen ist.

«Ich habe das nicht verdient, Andrej Iwanowitsch.» — «Ich habe We getötet», denkt sie fast gleichzeitig. Und unmittelbar darauf: «Ich muß Arbuthnot retten!»

«Ich muß Arbuthnot retten!» ruft sie ganz laut.

Sie ist aufgesprungen, der Mantel ist von ihren Schultern gegliedert; sie steht schmal und schwarz unter den hängenden Weidenzweigen.

«Ich muß Arbuthnot retten!» «Was ist mit Arbuthnot?» fragt Rudnik. «Kommen Sie nicht aus Arbuthnots Wohnung? Ist Arbuthnot nicht dort?»

Da berichtet sie, was sie weiß. Berichtet auch, daß sie We in Arbuthnots Wohnung getroffen hätte. Sonst berichtet sie nichts von We.

«Das bedeutet Schlimmes», murmelt Rudnik.

«Wollen Sie mir helfen?» fragt sie atemlos.

«Ich will alles tun, was in meinen Kräften steht, Natascha Petrowna. Ich schwöre es Ihnen.»

Sie hat nur ein flüchtiges Nicken. Sie hastet schon ungeduldig dem beleuchteten Parkweg und der Straße entgegen.

Sie will zur Haltestelle der Straßenbahn. Aber die Straßenbahnen fahren nicht mehr. Es fahren auch keine Automobile. Generalstreik in Schanghai! Vielleicht wird in wenigen Stunden das elektrische Licht erlöschen und das farben- und flammensprühende Land der Nan-

king-Road in chaotisches Dunkel verwandelt sein.

Jetzt ist Nanking-Road eine einzige, von ohrenbetäubendem Lärm begleitete Parade der streikenden Arbeiterschaft. Oder ist es schon keine Parade mehr?

Natascha wird vorwärtsgetrieben, ohne recht zu wissen, wohin sie geht. Sie sieht, wie unmittelbar neben ihr ein Schutzmann der Sikh-Polizei niedergeschlagen wird. Er fällt mit dem Gesicht vornüber, wie We gefallen ist.

Natascha stößt einen röchelnden Laut aus und klammert sich an Rudniks Arm. Rudniks Gesicht ist finster. Er reißt Natascha so hastig mit sich fort, daß ihre Füße kaum den Boden zu berühren scheinen. —

Ein Haufe von etwa sechshundert Chinesen spült durch die Fudschou-Straße. Aber Thompsons Tanzparadies liegt dunkel und fremd mit erloschenen Lichtreklamen und geschlossenen Läden vor den Fensterhöhlen. Es wächst wie eine riesige, unbestimmt umrissene Masse in den rötlichen Himmel und scheint vor Nataschas Augen langsam hin und her zu schwanken.

«Wohin führen Sie mich, Andrej Iwanowitsch?» fragt Natascha, als sie plötzlich in dem wohlbekanntesten, weißgetünchten Flur steht und die weiße, steil ansteigende Treppe vor sich sieht.

«Dahin, wo Sie fürs erste in Sicherheit sein werden, Natascha Petrowna.»

Natascha erwacht.

(Fortsetzung Seite 21)

Primitives Wasserschöpfen



Noch primitiver ist die Methode der Hindus. Die beiden Männer beben durch ihr Gewicht den gefüllten Wasserkübel aus dem Sodbrunnen

(Fortsetzung von Seite 18)

«Ich will zu Arbuthnot!» ruft sie laut und leidenschaftlich.

Rudnik weicht ihrem Blick aus.

«Vielleicht wird es mir möglich sein, Arbuthnots Aufenthalt im Laufe der nächsten Stunden zu ermitteln.»

Er hat sie die Treppe hinaufgeführt und pocht auf die gleiche charakteristische Weise an Nadja Iwanownas Tür wie damals der alte Sacharoff.

Es kommt keine Antwort. Die Tür ist jedoch offen und das Zimmer leer. Das Lämpchen brennt unter dem russischen Heiligenbilde, und aus allen Winkeln des Zimmers atmet Nadja Iwanownas schweres, süßliches Parfüm, das Natascha unerträgliche Kopfschmerzen verursacht. Aber das Fenster steht offen und durch das Zimmer sieht man die chinesischen Zeichen der Warenhausreklame. Blutstreifen auf schwarzem Grunde — Natascha stöhnt auf. Die roten Streifen haben sich von ihrem Hintergrunde gelöst und tanzen gleich flatternden Bändern um sie her.

«Was ist Ihnen, Natascha Petrowna?»

«Nichts, Andrej Iwanowitsch! Nur mein Kopf schmerzt.»

Er sieht in ihr glühendes Gesicht mit den unnatürlich glänzenden Augen.

«Sie sind krank,» sagte er leise. «Sie sind vielleicht sehr krank. Legen Sie sich auf Nadja Iwanownas Bett, Natascha Petrowna. Versuchen Sie zu schlafen.»

«Ich — will — zu schlafen — versuchen.»

Irgendwo in ihrem Innern ist noch der Gedanke an Arbuthnot. Er versinkt in einem Nebel, der sich wie ein schweres Tuch über sie breitet.

Im Flur sind Schritte und Stimmen. Es wird nach Rudnik gerufen. Die Truppen Suntschuanfangs sind von den Südtruppen endgültig geschlagen worden und ziehen sich auf Schanghai zurück.

Eine aufgeregte Frauenstimme verkündet die Nachricht. Nadja Iwanownas Stimme. Wie zur Bestätigung ihrer Botschaft beginnt das Haus vom Donner ferner Geschütze zu beben.

Natascha spürt nichts mehr von allem, was um sie herum vorgeht. Natascha liegt in hohem Fieber. Natascha sieht Wes Gesicht zu hundert grinsenden Fratzen vervielfältigt. Bisweilen schreit sie auf wie in Angst. Oder sie erwacht auf kurze Sekunden, sieht Nadja Iwanowna an ihrem Bette sitzen und versinkt von neuem in den Nebel des Unbewußten.

Eines Morgens aber weicht der Nebel. Natascha erkennt das Zimmer, sie erkennt das russische Heiligenbild, sie erkennt sogar Nadja

Iwanownas seltsames, halb spöttisches, halb schmerzliches Lächeln.

Nadja Iwanowna trägt ein schwarzes Kleid; sie sieht bleich und verwacht aus, und das Zimmer ist grau von Regen, der eintönig vor den Fenstern niederrauscht.

Um Nadja Iwanowna ist aber wieder das Fremde wie damals, als Natascha zum ersten Male in dieses Zimmer trat.

Natascha fühlt es sehr deutlich. Sie fühlt, daß Nadja Iwanowna ihr noch immer mißtraut. Aber hat sie denn nicht recht, ihr zu mißtrauen?

Natascha richtet sich mühsam in die Höhe. Sie vernimmt die Schüsse vor den Fenstern, die den grauen Regendunst zu zerfetzen scheinen, von irgendwoher den langen und gellenden Schrei einer Menschenstimme.

«Was ist geschehen, Nadja Iwanowna?» fragt sie unruhig.

Nadja Iwanowna antwortet ausweichend:

«Die Truppen Suntschuanfangs sind in der



Herriot

zwischen gesenkten Lidern hervor, sie betrachtet die rote Tapete des Zimmers, dann Nadja Iwanownas scharfes Profil, das sich wie eine antike Kanne von der roten Tapete abhebt.

Wie sehr Nadjas Profil an Andrej Iwanowitsch erinnerte!

Natascha meint wieder rasch und verwehend die Wärme von Rudniks Mantel auf ihren Schultern zu spüren, sie bewegt die Hände, als wollte sie den Mantel von sich abstreifen.

Draußen auf den Straßen hat der Regen den Asphalt blank gespült und die Blutlachen fortgeschwemmt, die hier und da die Gehsteige befleckten.

An einer Straßenecke liegt noch der kopflose Leichnam eines auf frischer Tat ertappten und sofort getöteten Agitators. Vorübermarschierende Soldaten stoßen mit dem Fuß dagegen.

Sie kommen in breiten Marschkolonnen vom Bund herauf und zerstreuen sich im Innern der Chinesenstadt zu plündernden Schwärmen. Sie haben während des ganzen Zuges vom Süden her geplündert, der Atem des Krieges, der Regellosigkeit und des Gewalttätigen umwittert sie, sie sind geschlagen und auf Schanghai zurückgedrängt, aber sie sind für heute im Gebiete der Chinesenstadt die Herren und darum bester Laune. Sie benutzen die Gelegenheit, um hier und da aus den gebrochenen Fenstern eines Warenhauses ein paar bunte und glitzernde Gegenstände mitgehen zu heißen, sie spülen in immer sich erneuernden Wellen drohend und unermeßlich unter den schaukelnden, von grauen Regenschleiern verhängten Reklameguirlanden der Nanking-Road.

*

Xenia Petrowna sitzt am Fenster des großen, kahlen Zimmers an der Nanking-Road und hört Ljuschow zu, der mit halblauter Stimme seinen Bericht erstattet. Man war damals rechtzeitig vor der Polizei gewarnt worden und Hals über Kopf in diese rasch gemietete Wohnung an der Nanking-Road übersiedelt. Alle Spuren sind verwischt und nichts zurückgelassen, was zu einer Verfolgung Anlaß bieten könnte.

Die Anwesenheit der Truppen Suntschuanfangs, die kopflosen Leichname auf den Straßen mahnen zur Vorsicht. Ljuschow, der sich in den Morgenstunden vorsichtig ins Freie gewagt hatte, hat über dem Eingang zum Postgebäude drei zur Abschreckung dort aufgesteckten Chinesenköpfe gesehen.

«Die Kantontuppen werden in spätestens drei Tagen in Shanghai sein,» sagt Xenia Petrowna. Ihre Stimme klingt beruhigend; aber ihr Herz ist in Unruhe.

(Fortsetzung folgt)

Politische Karikaturen
aus einer Pariser Ausstellung



Poincaré

Stadt. Sie sind von den Südtruppen geschlagen und auf Schanghai zurückgedrängt worden.»

Wieder ein langer und gellender Aufschrei von der Straße her.

Nadja Iwanowna steht auf und schließt das Fenster.

«Was geschieht dort draußen, Nadja Iwanowna?»

Nadja Iwanowna zögert mit der Antwort. «Chinesische Agitatoren werden auf der Straße hingerichtet,» erwidert sie endlich. Die Soldaten Suns sind grausam.»

Natascha schließt die Augen. Das Wort «hinrichten» erschreckt sie und beschwört qualende Erinnerungen herauf. Sie gibt sich Mühe, diesen Erinnerungen auszuweichen.

«Wo ist Andrej Iwanowitsch?» fragt sie leise.

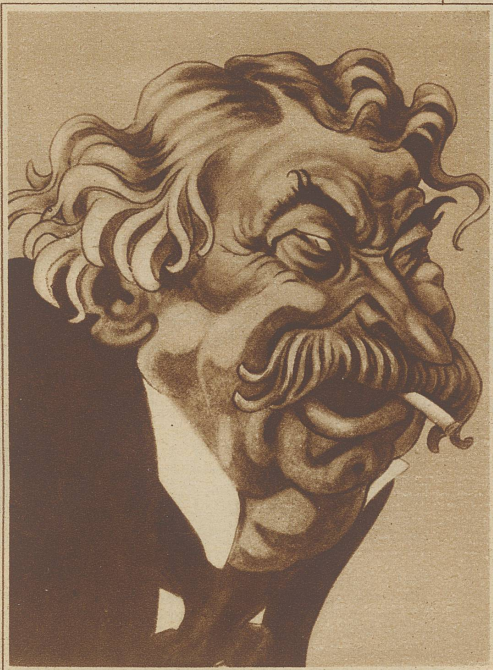
Nadja Iwanowna senkt den Blick.

«Draußen bei den Kämpfen. Ich habe lange nichts von ihm gehört. Seit länger als vier Tagen hörte ich nichts.»

«Und — Arbuthnot?»

«Ich weiß nichts von Arbuthnot,» sagt Nadja Iwanowna feindselig und kühl.

Natascha sinkt schwer in die Kissen zurück. Es ist ihr schläfrig zumute, aber sie kann heute keinen Schlaf finden. Sie blinzelt



Briand